

Franckesche Stiftungen zu Halle

Durch die Welt im Auftrag des Herrn. Reisen von Pietisten im 18. Jahrhundert / Hrsg. von Anne Schröder-Kahnt und Claus Veltmann. - Halle (Saale) ...

35). - S. 201-209

"Gott und die Welt besser und zeitiger kennen zu lernen". Die Kunst- und Naturalienkammer des Halleschen Waisenhauses als Schaufenster in die Welt.

Müller-Bahlke, Thomas J.

Halle (Saale) [u.a.], 2018

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-248316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-248316)



„Hertzliebe Mama, Gestern habe in Auerstädt an den lieben Papa geschrieben. Hiermit berichte nun, daß ich heute früh gegen 7 Uhr [...] abgereiset, und jetzt um 11 Uhr hieselbst in Jena gesund und wohl ankommen bin.“ Das schrieb Gotthilf August Francke (1696–1769) am 30. April 1719 an seine Mutter nach Halle, das er tags zuvor verlassen hatte. Eine Reise, für die wir heute eineinhalb Stunden kalkulieren, dauerte vor 300 Jahren eineinhalb Tage. Der junge Francke blieb ein knappes Jahr in Jena, um dort sein Theologiestudium fortzusetzen. Während dieser Zeit hielt er mit seinen beiden Eltern kontinuierlichen Briefkontakt. Allein 74 Briefe an seine Mutter sind aus diesen Monaten erhalten geblieben. Die Gegenkorrespondenz ist leider nicht überliefert, wird aber ähnlich dicht gewesen sein. Eine Reise zwischendurch nach Hause, etwa zu Weihnachten, war nicht vorgesehen. Viel zu weit, viel zu aufwendig und viel zu teuer wäre das in diesem Fall gewesen. Stattdessen verbrachte Gotthilf August Francke Weihnachten in dem sehr viel näher gelegenen Köstritz bei einer befreundeten Adelsfamilie. Aber selbst diese Distanz von nur drei Dutzend Kilometern, die uns heute wie

VORHERIGE DOPPELSEITE:
Blick auf den Erdglobus in der Kunst- und Naturalienkammer.

Vermeintlicher **Drache** oder **Basilisk**, Figur aus Rochenhaut. Halle, Franckesche Stiftungen: KNK R.-Nr. 420. In den Naturbeschreibungen der Frühen Neuzeit tauchen immer wieder Phantasiebewesen auf – und wahrscheinlich wurde die Figur hier, aber auch in anderen barocken Kuriositätenkabinetten als ein solches sagenhaftes Tier präsentiert. In Wahrheit wurden diese Figuren von Seeleuten in ihrer Freizeit aus Rochenhaut gefertigt und dann als Drachen an Sammler verkauft. Im Katalog der Kammer von 1741 ist sie als Bachi (Talisman) aus China verzeichnet.

THOMAS MÜLLER-BAHLKE

„Gott und die Welt beßer und zeitiger kennen zu lernen“

Die Kunst- und Naturalienkammer des Halleschen Waisenhauses als Schaufenster in die Welt

ein Katzensprung vorkommt, konnte mit den Verkehrsmitteln und der Infrastruktur des frühen 18. Jahrhunderts, zumal bei ungünstiger Witterung, unversehens zu einer gefährlichen Odyssee geraten. So berichtete der junge Francke am 31. Dezember 1719 nach Hause: „Den 23ten Dec. reiseten wir um ½ 9 von Jena ab, waren aber kaum eine Meile gefahren, da der Wagen liegen blieb, und die Pferde mit den Vorder-Rädern fortgingen. Als dis mit Noth gemachet war, brach bald ein Rad“, was ihn und seine Begleitung dazu zwang, zu Fuß im Schnee die nächste Ortschaft zu suchen: „Nach einer Stunde kamen wir in ein Dorf, und weil kein Rad zu bekommen war, kriegten wir mit genauer Noth einen großen Schlitten, auf welchen wir unsere Sachen und uns selbst mit genauer Noth packten. Wir wurden aber gar bald umgeworfen, und ich kam unten zu liegen, der Herr Graf aber, der bey mir saß, fiel auf mich, und weil es sehr enge war mußten wir beyde liegen, bis man uns heraus zog.“²

Bereits dieser kurze Blick in die Alltagswelt der Frühen Neuzeit macht deutlich, dass Reisen damals etwas gänzlich anderes bedeutete als heute. Reisen war in der Regel kein harmloses Vergnügen. Die Kategorie der Vergnügungsreise kam auch erst mit der Verbesserung der Verkehrsmittel und -wege im 19. Jahrhundert auf. Und die heute viel gepriesene Reise zum Selbstzweck mit dem Weg als Ziel wäre sicher den meisten Zeitgenossen Franckes, abgesehen vielleicht von asketischen Pilgern, völlig abwegig erschienen. Es galt schon sehr genau zu überlegen, zu welchem Zweck man eine Reise antrat. Entsprechende Vorbereitungen und Vorkehrungen gestalteten sich aufwendiger als heutzutage und dennoch waren die Risiken und Unwägbarkeiten erheblich höher. Vor diesem Hintergrund ist die



Poenitz-Pantoffel, Holz und Eisen, Südindien, 1. Hälfte 18. Jahrhundert, Halle, Franckesche Stiftungen: KNK R.-Nr. 432. Dieser Poenitzpantoffel wurde vom Missionar Benjamin Schultze aus Tranquebar nach Halle geschickt. Dazu berichtete er von einem hinduistischen Töpfer, der diesen Nagelschuh zur Selbstkasteiung nutzte, indem er sich in Trance versetzte und diesen anzog, – eine religiöse Praxis, die in der Grenzüberschreitung der eigenen Schmerzempfindung einen Zugang zum Göttlichen sah. Für den christlichen Missionar war dies jedoch reines „Teufelszeug“ und er ließ sich nach dem Übertritt des Töpfers zum Christentum die Pantoffel aushändigen, um sie nach Halle zu schicken.

Frage umso spannender, wie eine Bewegung von der Art des Halleschen Pietismus ihr selbstgestecktes Ziel eines weltumspannenden Reformvorhabens in die Tat umzusetzen trachtete. Denn Mobilität und Reisetätigkeit waren hierfür unverzichtbar, ja geradezu konstitutiv. Aber August Hermann Francke (1663–1727) baute das Hallesche Waisenhaus in einer ganz bestimmten Weise zu einer Zentrale weltweiter Aktivitäten aus. Auch wenn die Geschichte des

Halleschen Pietismus zahlreiche Varianten aufzuweisen hat, so ist doch dem Grunde nach erkennbar, dass junge Leute aus der ganzen Welt nach Halle kommen sollten, um sich hier ausbilden zu lassen und nach ihrer Rückkehr in die Heimat gemäß dem Vorbild Halles Filialen zu gründen und so die Reformideen immer weiter zu verbreiten.³ Dadurch sollte ein Netzwerk mit zahlreichen Knotenpunkten entstehen, an denen hallische Gefolgsleute saßen, die einerseits die pietistischen Reformen vor Ort voranbrachten und andererseits als verlässliche Anlauforte für Reisende im hallischen Netzwerk fungierten sowie sichere Umschlagplätze für Waren darstellten und vor allem den Fluss handschriftlicher, gedruckter und mündlicher Kommunikation gewährleisteten.⁴ Mit diesem organisatorischen Prinzip reduzierte man die Notwendigkeiten des Reisens erheblich. Denn die hallischen Gefolgsleute agierten idealerweise in ihrer angestammten Heimat und waren so nicht auf mehr oder minder häufige Heimreisen ange-

wiesen. Gleichzeitig reduzierte jeder neue Knotenpunkt im Netzwerk potentiell die allgemeinen Gefahren des Reisens und die Risiken des Warentransports, ohne dass man von Halle aus einen eigenen Fuhrpark oder gar eine eigene Kurierstaffette hätte unterhalten müssen, was ohnehin aus vielerlei Gründen ausgeschlossen war. Gleichzeitig erforderte diese Art des Netzwerks aber besonders gut funktionierende Kommunikationssysteme, um den Informationsaustausch und den Zusammenhalt zu gewährleisten. Folgerichtig lag in Halle hierauf ein besonderes Augenmerk.⁵

Beflügelt durch den rasch wachsenden Zulauf aus nah und fern erschienen die Anstalten August Hermann Franckes schon bald nach ihrer Gründung wie ein weit geöffnetes Tor zur Welt, durch das Menschen aus aller Herren Länder ein- und ausgingen, durch das aber auch Nachrich-

ten und Informationen aus aller Welt einliefen, hier systematisch verarbeitet wurden, etwa in einer der ersten Tageszeitungen Brandenburg-Preußens und der ersten protestantischen Missionszeitschrift. Sichtbarer Ausdruck dieser Weltläufigkeit war auch die Kunst- und Naturalienkammer des Halleschen Waisenhauses, die zeitgleich mit Gründung der Anstalten ihren Anfang nahm.

Mengzi: Buchfragment über die Lehren des Konfuzius, China, 1660. Halle, Franckesche Stiftungen: KNK R.-Nr. 35. Das nur noch fragmentarisch erhaltene Buch ist eine Zusammenstellung von Lehrgesprächen über den Konfuzianismus von Menzius (370 – um 290 v. Chr.). Menzius, chinesisch Mengzi, war Lehrer und reiste angeblich über vierzig Jahre durch China, um seine konfuzianischen Lehren über politische Reformen zu verbreiten. Ein nicht-chinesisches Blatt, das dem Buch beiliegt, zeigt Kreuze und verschiedene christliche Aufschriften, die darauf hinweisen, dass das Buch einst in einer Missionsbibliothek vor Ort aufbewahrt wurde.



Wunderkammern aller Art erlebten seit dem 17. Jahrhundert ihre Blütezeit. Im höfischen Umfeld wurden sie vor allem zu Repräsentationszwecken angelegt. In hohen und niederen Adelskreisen fand das seine Nachahmung. Die Konjunktur solcher Sammlungen griff auch auf das Bürgertum über. Gelehrte und zunehmend auch deren Institutionen legten Kabinette nun vor allem für Forschungszwecke an. Bestimmte Berufsstände, etwa die der Apotheker, traten als besonders eifrige Sammler hervor. Die Größe und Ausrichtung solcher Sammlungen war ebenso vielfältig wie ihre Bezeichnungen. Dennoch lassen sich bestimmte Grundmuster erkennen, die allen Wunderkammern zugrunde lagen. Ohne diese hier vollständig diskutieren zu können, seien zwei Faktoren genannt, die als Voraussetzung für die Entstehung nahezu jeder frühneuzeitlichen Wunderkammer gelten können und die auch konstitutiv für die Kunst- und Naturalienkammer des Halleschen Waisenhauses waren.

Der erste davon war die Gelegenheit und Möglichkeit zur Anlegung einer solchen Sammlung. Wie das Beispiel des Halleschen Waisenhauses zeigt, bedurfte es dazu noch nicht einmal großer finanzieller Ressourcen. Gleichwohl standen diese in den meisten anderen Fällen zur Verfügung. Auch deswegen lässt sich die Mehrzahl der frühneuzeitlichen Objektsammlungen im adligen Umfeld nachweisen. Es gab einen ganz eigenen schwunghaften Handelszweig für kuriose Objekte und begehrenswerte Exponate, die je nach Geschmack und Vorlieben der Sammler in den Wunderkammern der Frühen Neuzeit nicht fehlen durften. Fehlende finanzielle Ausstattung konnte durch den Zugang zu den geeigneten Netzwerken kompensiert werden. Deswegen waren im bürgerlichen Milieu etwa Ärzte und vor allem Apotheker im Vorteil. Mit der Akquisition der Zutaten für ihre Medikamente saßen sie auch ganz dicht an den Handelswegen für exotische Pflanzen und Tiere, deren Bestandteilen oft ganz bestimmte Heilwirkungen zugesprochen wurden und an deren Erwerb sie deswegen schon von Berufs wegen interessiert waren. Auch andere Gelehrte waren im Vorteil bei dem Aufbau von Kuriositätenkabinetten. Denn sie waren in der Regel besser untereinander vernetzt als etwa Angehörige nicht akademischer Berufs-

gruppen. Bestenfalls gehörten sie weltweit agierenden Netzwerken an, waren in Akademien zusammengeschlossen und konnten sich so, ohne selbst reisen zu müssen, gegenseitig interessante Objekte vermitteln. August Hermann Francke verfügte über mehrere dieser vorteilhaften Bedingungen für das Zustandekommen einer florierenden Wunderkammer. Schon früh war er akademisch gut vernetzt und stand mit Gelehrten innerhalb und außerhalb Europas in engem Austausch.⁶ Durch die Waisenhausapotheke und die angeschlossene Medikamentenexpedition besaß das Hallesche Waisenhaus zudem Zugang zu einschlägigen Handelszweigen, die für Wunderkammerzwecke besonders interessant waren. Der Zusammenhang zwischen der Kunst- und Naturalienkammer und der Apotheke des Halleschen Waisenhauses lässt sich bis heute an dem sogenannten Drogen- oder Apothekentisch ablesen, der zum historischen Inventar der Sammlung zählt.⁷ August Hermann Francke konnte nicht viel Geld für den Aufbau einer Kunst- und Naturalienkammer aufwenden, kam aber trotzdem zum Erfolg, indem er einen anderen Weg beschritt. Er bat seine Freunde und Gönner ebenso wie die Eltern der ihm anvertrauten Zöglinge um interessante Gaben zur Vermehrung seiner Sammlung. Das weitgespannte Netzwerk seiner Beziehungen, das er sorgfältig aufgebaut hatte und dessen systematische Erweiterung er betrieb, bot die ideale Voraussetzung für eine rasch wachsende Sammlung von Objekten aus allen Wissensgebieten und allen Regionen. Insofern konnte die Kunst- und Naturalienkammer immer auch als eine Leistungsbilanz der weitreichenden Beziehungen des Halleschen Waisenhauses gelesen werden. Das, was mancher Sammler durch persönliche Reisen im eigenen Raritätenkabinett zusammentrug, um damit seine Weltläufigkeit unter Beweis zu stellen, gelang den Pietisten in Halle durch die gezielte Aktivierung ihres Netzwerks.

Der zweite konstitutive Faktor und das auslösende Moment zur Anlegung einer frühneuzeitlichen Wunderkammer bestand in der Absicht der Sammlerin oder des Sammlers bzw. der sammelnden Institution, sich die Welt anzueignen. So ist es kein Zufall, dass die Kunst- und Naturalienkammern zeitgleich mit dem Beginn der europäischen Expansion in Mode kamen.⁸ Als im Zuge der großen

GEOGRAPHISCH-HISTORISCH und POLITISCHER SPIEGEL.

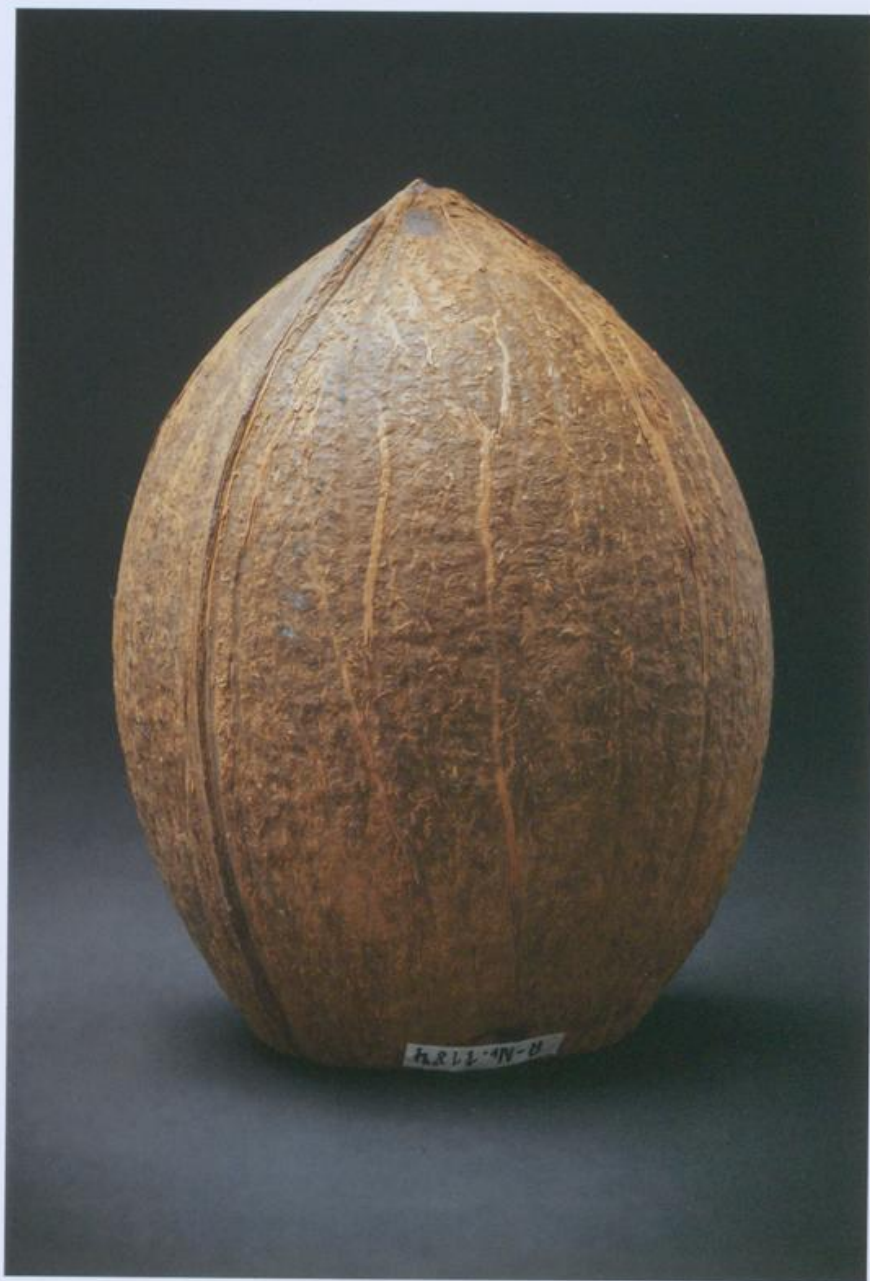
Worinnen EUROPA mit seinen vornehmsten Ländern, Stätten, Festungen, Handelsschiffen, Universitäten, Flüssen, Insulen, Bergen, Wappen, Einwohnern, und deren Regenten Zahl und Conditio.

EUROPA Ist eigentlich ein Theil von Asien, welches nur durch den Ocean von Asien getrennt ist. Die Welt ist in sechs Theile getheilt, nämlich in Asien, Europa, Afrika, Amerika, Ozeanien und die Polarländer.	ASIA Ist der größte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in China, Indien, Arabien, Persien, Sibirien und die Inseln.	AFRIKA Ist der zweitgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in Libyen, Aegypten, Nubien, Guinea, Angola und die Inseln.	AMERIKA Ist der drittgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, die Inseln und die Polarländer.	OZEANIEN Ist der viertgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	POLARLÄNDER Ist der fünftgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	EUROPA Ist der sechstgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ASIA Ist der größte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in China, Indien, Arabien, Persien, Sibirien und die Inseln.	AFRIKA Ist der zweitgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in Libyen, Aegypten, Nubien, Guinea, Angola und die Inseln.	AMERIKA Ist der drittgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, die Inseln und die Polarländer.	OZEANIEN Ist der viertgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	POLARLÄNDER Ist der fünftgrößte Theil der Welt, welcher in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.
PORTUGAL Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SPANIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	FRANKREICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ENGLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SCOTLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	IRLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	WELCHLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	FRANKREICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ENGLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SCOTLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	IRLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	WELCHLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.
GRÖß BRITANNIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	IRLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	WELCHLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	FRANKREICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ENGLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SCOTLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	IRLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	WELCHLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	FRANKREICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ENGLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SCOTLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	IRLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.
RUSSLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	OSMANLICHES REICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	PERSIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ARABIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	INDIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	CHINA Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	JAPAN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	KORÉE Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SIAM Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	LAOS Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	BRUNDAI Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SIAM Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.
DEUTSCHLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ÖSTERREICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	UNGARN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	RUSSLAND Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	OSMANLICHES REICH Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	PERSIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	ARABIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	INDIEN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	CHINA Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	JAPAN Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	KORÉE Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.	SIAM Ist ein Königreich in Europa, welches in sechs Theile getheilt ist, nämlich in die Inseln und die Polarländer.

Entdeckungs- und Eroberungsreisen die Welt komplexer und unübersichtlicher wurde, überkommene Ordnungsmuster der alten Welt hinterfragt wurden und sich neue materielle sowie geistige Möglichkeiten am Horizont der neuen Welten abzeichneten und nach Europa zurückgebracht wurden, wuchs auch die Sehnsucht nach einer besseren Durchdringung aller Zusammenhänge und nach einer Vergewisserung der eigenen christlichen Weltansicht. Auch deswegen schwang oft ein tief religiöser Ton mit, wenn es um die Begründung von frühmusealen Sammlungen ging. In dem Standardwerk der Museumskunde aus dem Jahr 1727 legte der Verfasser sehr ausführlich dar, dass es bei der Befassung mit der Natur und bei der Beschäftigung mit Kuriositäten mittels entsprechender Sammlungen um praktiziertes Christentum gehe, indem

Geographisch-Historisch und Politischer Spiegel, Worinnen Europa mit seinen vornehmsten Ländern, Stätten, Festungen, Handelsschiffen, Universitäten, Flüssen, Insulen, Bergen, Wappen, Einwohnern, auch deren Regenten Zahl und Conditio, nach J. M. Ermeltraut Frank von A. C. Fleischmann, Christoph Riegel (Verleger), Nürnberg, Frankfurt/Main, Leipzig, um 1710. Halle, Franckesche Stiftungen: NK R.-Nr. 1070. Das Blatt vereint das, was ein gebildeter Zeitgenosse des frühen 18. Jahrhunderts über Europa wissen sollte. Wahrscheinlich wurde es an den höheren Schulen der Franckeschen Stiftungen als Unterrichtsmaterial genutzt. Wann das Blatt in die Kunst- und Naturalienkammer kam, ist unklar.

man sich auf diese Weise der Schöpfung Gottes annäherte.⁹ Überhaupt, so leitete der Verfasser sein umfangreiches Werk ein, gehe die Tradition der Raritätenkabinette auf das biblische Vorbild der Arche Noah als dem vollständigsten aller Naturalienkabinette zurück.¹⁰



Innere Fruchtschale einer Kokosnuss, Holz, Indien, vor 1741. Halle, Franckesche Stiftungen: KNK R.-Nr. 1184. Die Kokosnuss hatte für die hallischen Pietisten aufgrund ihrer vielfältigen und nützlichen Eigenschaften eine besondere Bedeutung. In den *Halleschen Berichten* wurden die umfangreichen Vorzüge der Frucht in einem Bericht eines Missionars aus Ostindien aufgezählt und gelobt. So kann man das Wasser bzw. die Milch der Kokosnuss trinken, das Fruchtfleisch essen oder aus der Nuss Kokosöl pressen. Die Schale kann als Behälter verwendet oder zerkleinert zu Pinseln verarbeitet werden.

Die religiöse Aufladung frühneuzeitlicher Sammlungen kam den hallischen Pietisten sehr entgegen. Auch ihnen ging es bei der Unterhaltung einer enzyklopädischen Sammlung aus allen Wissensgebieten um die Aneignung der Welt: „Da nun der Haupt Zweck ist, die große Welt (und zwar Natur und Kunst) allhier im kleinern bey sammen zu haben [...]“.¹¹ Dieses Bestreben nach Aneignung war geradezu eine Voraussetzung dafür, um die Welt dann im pietistischen Sinne verbessern zu können. Und ganz selbstverständlich wurde diese Aneignung mittels einer eigenen Kuriositätenschau als ein Ausdruck christlicher Praxis ausgelegt. Folgerichtig wurden hier auch künftige Missionare auf ihre Einsätze in Südindien vorbereitet. Im Zusammenwirken mit den handschriftlichen und gedruckten Berichten ihrer Amtsbrüder vor Ort lernten sie anhand der Sammlungsobjekte etwas über die südindische Tier- und Pflanzenwelt und erhielten einen Überblick über die Kultur in dem Missionsgebiet. Die Wunderkammer fungierte hier als ein Fenster in die Welt für diejenigen, die tatsächlich von Halle aus auf Reisen geschickt wurden. Auch

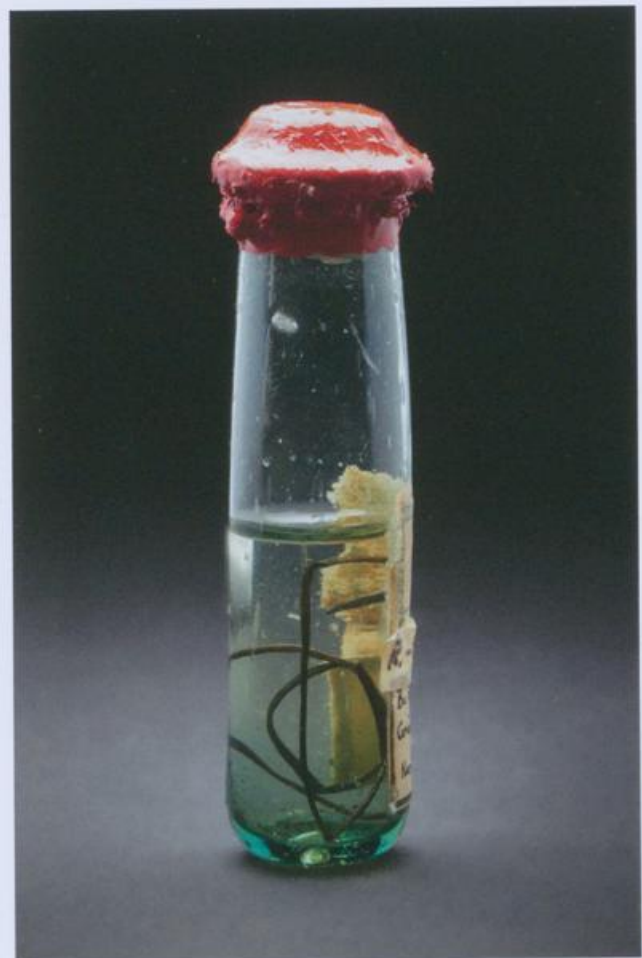
wenn diese Emissäre bis heute besondere Aufmerksamkeit genießen, machen sie doch nur einen geringen Prozentsatz aller Besucher und Nutzer der Kunst- und Naturalienkammer des Waisenhauses im 18. Jahrhundert aus. Sehr viel größer war die Anzahl der Zöglinge, die im Verlauf ihrer Schulausbildung hier Unterricht erhielten, sowie die Anzahl der auswärtigen Gäste und Besucher, die hier durch-

geführt wurden. Gemäß der religiösen Aufladung der Kunst- und Naturalienkammer wurden solche Führungen in der *Instruction für den Herumführer* von 1741 deswegen auch als „Gottes dienst“ bezeichnet.¹² Zu diesem Zeitpunkt war die Sammlung des Halleschen Waisenhauses bereits auf weit über 4.000 Objekte angewachsen. Hatte zu Beginn die Ordnung noch keine große Rolle gespielt, erfolgte in den 1730er Jahren eine Systematisierung der Sammlung nach modernen wissenschaftlichen Kriterien. Und diese standen mit der religiösen Sammlungsmotivation durchaus noch in keinem erkennbaren Widerspruch. Auch den Pietisten ging es um ein besseres Verständnis der göttlichen Ordnung durch Anwendung zeitgemäßer wissenschaftlicher Methoden. Erstmals definierten sie die Zweckbestimmung einer Kunst- und Naturalienkammer nach pädagogischen Gesichtspunkten. Ansatzweise hatte es das schon zuvor gegeben, etwa in der Kuriositätenkammer Herzog Ernst des Frommen (1601–1675) in Gotha, wo August Hermann Francke aufgewachsen und von deren frühen Volksbildungsgedanken er möglicherweise inspiriert worden war.¹³ Aber Francke verknüpfte seine Kuriositätensammlung von Beginn an mit dem Betrieb seiner Anstaltsschulen und ordnete sie zunächst dem Königlichen Pädagogium als der vornehmsten und am besten ausgestatteten Schule zu. Die rasch wachsende Sammlung diente dazu, der Schulljugend die unendliche Vielfalt der göttlichen Schöpfung zu vermitteln. Gerade die exotischen Objekte aus dem Reich der Natur und der Kunst, die die Zöglinge sonst nicht jeden Tag zu Gesicht bekamen, eigneten sich, um Erstaunen und Ehrfurcht hervorzurufen. Hier konnten sich die Anstalten besonders gut als Schaufenster zur Welt in Szene setzen. Denn den Schülerinnen und Schülern wurden in den festgelegten Unterrichtsstunden in der Kammer Dinge vorgeführt, von denen sie oft keine Vorstellung besaßen, von denen sie vielleicht noch nicht einmal je gehört hatten und die sie auch in ihrem ganzen Leben nie wieder zu Gesicht bekommen würden. Präparate tropischer Tiere wie das eines Chamäleons oder einer Tarantel gehörten ebenso dazu wie ein ganzer Schrank voller Muscheln und Schnecken aus der Südsee, Korallen oder Pflanzenteile aus den entferntesten Weltregionen. Die Zöglinge

wurden hier auf imaginäre Reisen mitgenommen, die sie in ihrem Leben nur im unwahrscheinlichsten Falle selbst unternehmen konnten und die ihnen deswegen umso unvergesslicher blieben.

Als sich der preußische König Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) bei einem denkwürdigen Besuch 1713 nach dem

Medinawurm, Tranquebar in Indien, vor 1741. Halle, Franckesche Stiftungen: KNK R.-Nr. 595. Der „Malabarische Nerven-Wurm“ wurde vom Missionsarzt Samuel Benjamin Knoll (1705–1767) nach Halle geschickt. Dazu berichtete er, dass er diesen Wurm aus dem Bein eines indischen Jugendlichen operativ entfernt hatte. Knolls Bericht wurde dann in den *Halleschen Berichten*, der vom Waisenhaus herausgegebenen Zeitschrift, die über die Mission in Indien informierte, abgedruckt. Der Wurm, der durch verschmutztes Trinkwasser in den menschlichen Körper gelangt, kann bis zu einem Meter lang werden und wandert durch das Gewebe in die Beine.



pädagogischen Sinn des Unterrichts in der Wunderkammer erkundigte, bekam er zur Antwort, „die jungen Edelleute würden hineingeführt, damit, wenn sie anderwärts hinkämen, sie die Sachen nicht ansähen, wie die Kuh das neue Thor.“¹⁴ Die Wunderkammer wurde also nicht nur zur disziplinären Wissensvermittlung genutzt, etwa der Naturkunde, sondern hier fand Unterricht zum Zwecke der Allgemeinbildung statt, einem Teilbereich dessen, was wir heute unter kultureller Bildung subsumieren. Damit erfüllte die Wunderkammer für die Heranwachsenden im 18. Jahrhundert das, was heutzutage maßgeblich durch das Reisen erfolgt, nämlich die Berührung mit Neuem und Fremdartigem, um den eigenen Erkenntnishorizont zu erweitern und es zu dem eigenen kulturellen Hintergrund in Beziehung zu setzen. Bildungsreisen in andere Länder, so wie sie heute auch im schulischen Bildungsgang verankert sind, sei es durch Klassenfahrten oder Schüleraustausch, die vor dreihundert Jahren aus oben skizzierten Gründen noch undenkbar waren, fanden ihre Vorläufer in den Schultunden, die in der Wunderkammer des Halleschen Waisenhauses durchgeführt wurden.

Die Aneignung der Welt fand im Mikrokosmos der Kunst- und Naturalienkammer statt und machte die Zöglinge mit Flora, Fauna und Kulturen oft weit entfernter Weltgegenden bekannt. Die sollten die meisten von ihnen zwar selbst niemals bereisen, die Aneignung in der Wunderkammer verhalf ihnen aber fast zu denselben kulturtechnischen Fertigkeiten wie eigenes Reisen, indem sie im späteren Leben etwa Vergleiche ziehen konnten, Verhältnismäßigkeiten bestimmen und bestimmte vielleicht ungewöhnliche Vorkommnisse besser einzuordnen in der Lage waren. Und sie konnten das erworbene exotische Wissen in ihren Heimatorten, die oft genug irgendwo in der abgelegenen Provinz lagen und an denen sie selbst Aufgaben der Bildung und Erziehung wahrzunehmen hatten, weitervermitteln. Auch auf diese Weise blieben die Anstalten in Halle ganzen Generationen von Zöglingen als Schaufenster zur Welt in Erinnerung.

Einen ähnlichen Effekt erzielte die Wunderkammer bei den durchreisenden Gästen. Schon sehr früh wurde sie neben dem schulischen Gebrauch auch Interessenten von au-

ßen gezeigt. Zu festen Zeiten wurden Führungen durch die Anstalten und in die Wunderkammer angeboten. Das Interesse war besonders groß, wenn in der Umgegend größere Ereignisse mit besonders viel Zulauf stattfanden, etwa Messe in Leipzig oder Jahrmarkt in Glaucha.¹⁵ Natürlich erweckten auch hier die exotischen Exponate das besondere Interesse des Publikums. Deswegen wurden die Herumführer, die Besuchern die Kammer zeigten und erklärten, immer wieder angewiesen, nicht allein die Kuriositäten vorzuführen, sondern bei der Gelegenheit das ganze Werk zu erläutern und als einen Beleg für den besonderen Segen Gottes hervorzuheben.¹⁶ Als besonders geeignet, in der Kammer eine Fernreise zu imaginieren, ohne die christliche Intention zu vernachlässigen, wurde die Vorführung der großen Landschaftsmodelle angesehen.¹⁷ Auf Grundplatten von mehreren Quadratmetern befanden sich die Nachbauten der Stadt Jerusalem sowie des gesamten Heiligen Landes, die dem Betrachter auf sehr haptische Weise die wichtigsten christlichen Stätten und ihre geografischen Besonderheiten vor Augen führten. Die einzelnen Bauteile wie Wege, Gebäude und topografische Details waren mit zahlreichen Nummerierungen versehen, die auf Erläuterungen in gedruckten Beiheften verwiesen. Allein der Druck zum Modell der Stadt Jerusalem umfasst 204 Nummern mit jeweils kurzen einprägsamen Beschreibungen wichtiger Örtlichkeiten und entsprechender Bibelstellen, beginnend mit dem Berg Zion und der Burg Davids.¹⁸ Die Nr. 139 verweist auf „Das Gefängniß, in welchem Petrus mit zweyen Ketten gebunden lag zwischen zweyen Kriegen=Knechten, da der Engel des HErrn ihn aufweckte, und durch die erste und andere Wacht ihn hinaus führete durch die Thüre, die sich ihnen von ihr selber aufthat.“¹⁹ Die letzten Abschnitte waren schließlich den Orten der Kreuzigung Jesu gewidmet und schlossen folgerichtig mit der Beschreibung der Grabstätte Christi und der Beschreibung seiner Auferstehung. Bei gewandter Ansprache mit bildreichen Ausführungen konnten Besucher einen kundig geführten Rundgang durch die verschlungenen Altstadtgassen Jerusalems und die näheren Umgebung fast so gut nachempfinden, als wären sie tatsächlich vor Ort. Nicht nur den Schülern, sondern auch den auswärtigen Besuchern bot sich in der Wunderkammer

des Halleschen Waisenhauses auf diese Weise eine unvergessliche Pilgerreise im Kopf, die ihnen gegebenenfalls ebenso eindrücklich im Gedächtnis blieb wie der Ort, an dem sie diese Inszenierung erlebt hatten.

Gemeinsam mit der ganzen Gattung dieser vormoderne musealen Sammlungen verlor auch die Kunst- und Naturalienkammer des Halleschen Waisenhauses nach und nach ihre Anziehungskraft. Die Landschaftsmodelle fielen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts der Säge zum Opfer und die ganze Sammlung geriet im Unterdach des Waisenhauses in Vergessenheit. Längst hatten sich Spezial-

museen herausgebildet, deren Sammlungen im Verlauf des 19. Jahrhunderts auch die neuen Möglichkeiten des Reisens und des Transports von Objekten mittels maschinengetriebener Verkehrsmittel widerspiegeln. Aber selbst heute, in Zeiten, in denen die weitesten Reisen zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind, mit modernsten Verkehrsmitteln aller Art und ausgestattet mit allen nur denkbaren Bequemlichkeiten, wirkt ein Blick in die barock verzierten Schränke der Kunst- und Naturalienkammer in den Franckeschen Stiftungen wie der Blick in ein Schaufenster zur Welt.

¹ Gotthilf August Francke: „Hertzeliebe Mama“. Briefe aus Jenaer Studientagen 1719–1720. Hg. v. Thomas Müller u. Carola Wessel u. Mitarb. v. Christel Butterweck. Tübingen 1997, 3.

² Francke, „Hertzeliebe Mama“ [s. Anm. 1], 91f.

³ Francke schreibt in diesem Zusammenhang von einem *Seminarium nationum*. Vgl. August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der Große Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung hg. v. Otto Podczek. Berlin 1962, 134.

⁴ Zum Kommunikationsnetzwerk im hallischen Pietismus vgl. z. B. Brigitte Klosterberg: August Hermann Francke und das hallische Kommunikationsnetzwerk: Bedeutung, Überlieferung, Erschließung. In: Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700. Hg. v. Holger Zaunstöck [u. a.], Halle 2013 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 29), 157–164; Thomas Müller-Bahlke: Die Bedeutung des Adels für das hallische Netzwerk. In: ebd., 181–192.

⁵ Immer noch besonders aufschlussreich hierzu: August Hermann Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. i. L. Reuß zu Köstritz und seine Gemahlin Eleonore aus den Jahren 1704–1727 als Beitrag zur Geschichte des Pietismus. Hg. v. Berthold Schmidt u. Otto Meusel. Leipzig 1905.

⁶ So gehörte Francke seit 1699 der Society for Promoting Christian Knowledge in London an. 1701 wurde er in die Berlin-Brandenburgische Societät der Wissenschaften aufgenommen.

⁷ Dazu s. ausführlicher Thomas Müller-Bahlke: Die Wunderkammer der Franckeschen Stiftungen. 2., überarb. u. erweit. Aufl. Halle 2012, 98f.

⁸ Andreas Grote: Vorrede – Das Objekt als Symbol. In: *Macrococosmos in microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*. Hg. v. A. Grote. Opladen 1994 (Berliner Schriften zur Museumskunde, 10), 11–17, hier 11.

⁹ Der Verfasser, der sich selbst Kaspar Friedrich Neickel nannte, definierte die Naturbetrachtung mittels entsprechender Sammlung als Beschäftigung mit der Schöpfung Gottes und als tief religiöse Handlung. Vgl. C[aspar] F[riedrich] Neickel [d.i. Kaspar Friedrich Jencquel]: *Museographia oder Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum oder Raritäten-Kammern [...]* In beliebter Kürze zusammen getragen, und curiösen Gemüthern dargestellt. Auf Verlangen mit einigen Zusätzen und dreyfachen Anhang vermehret von D. Johann Kanold. Leipzig, Breslau 1727, 443ff. u. passim.

¹⁰ Neickel, *Museographia* [s. Anm. 9], 9. Zudem sei als erstes Schatz-, Kunst- und Naturalienhaus das des König Salomo in der Bibel erwähnt, vgl. ebd., 10.

¹¹ Instruction für den Herumführer, 1741, Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend AFSt): AFSt/W VII/1/29, Bl. 9r.

¹² Instruction für den Herumführer [s. Anm. 11], Bl. 4r.

¹³ Zu diesem Thema vgl. Gotha macht Schule. Bildung von Luther bis Francke. Hg. v. Sascha Salatowsky. Gotha 2013 (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha, 49), 155; Katja Vogel: Exponatbeschreibung „37.

Quellen des Wissens: Die Naturalienkammer“, Veronika Albrecht-Birkner: *Reformation des Lebens. Die Reformen Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha und ihre Auswirkungen auf Frömmigkeit, Schule und Alltag im ländlichen Raum*. Leipzig 2002 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie, 1), 527.

¹⁴ Zitiert nach: Pietist und Preußenkönig. August Hermann Francke im Gespräch mit Friedrich Wilhelm I. In: Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz. Hg. v. Thomas Müller-Bahlke. Halle 2001 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 8), 5f., hier 6.

¹⁵ Die Stiftungen August Hermann Francke's in Halle. Festschrift zur zweiten Säcularfeier seines Geburtstages. Hg. v. d. Directorium der Franckeschen Stiftungen. Halle 1863, 222.

¹⁶ Instruction für den Herumführer [s. Anm. 11], Bl. 1v, 2r.

¹⁷ Instruction für den Herumführer [s. Anm. 11], Bl. 1v.

¹⁸ [Christoph Semler:] Die Stadt Jerusalem. Mit allen ihren Mauern, Thoren, Thürmen, Tempel, Pallästen, Schlössern, auch übrigen publicquen und privat-Gebäuden, samt denen Thälern, Bergen und umliegenden Bergen. In einem Modell und materiellen Fürstellung aufgerichtet Anno M.DCC.XVIII. Halle: Waisenhaus, 1718, 3.

¹⁹ [Semler:] Die Stadt Jerusalem [s. Anm. 18], 18.